

Gedanken zu Johannes von Gott....

8. März 1495

- Geburt eines Joao Cidade im portugiesischen Montemor-o-novo, wo er aufwächst. Mit acht Jahren verlässt er ohne uns bekannten Grund seine Eltern. Wir finden ihn wieder in Spanien als Hirten, später als Söldner in halb Europa, als Arbeiter in Nordafrika und schließlich als „fliegenden“ Buchhändler in Südspanien.

1538, im Alter von 43 Jahren, wird er sesshaft und eröffnet in Granada einen kleinen Buchladen. Am 20. Jänner 1539 erschüttert ihn eine Predigt des Johannes von Avila so sehr, dass er wie ein Irrer durch Granada läuft. Er wird verrückt. Univ.Prof. Dr. Plener, der Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie im AKH Wien definiert dieses „verrückt“ als: „sich vom angestammten Platz entfernt zu haben, 'ver-rückt' zu sein, außerhalb der Norm zu sein“.¹

Johannes, in Spanien heißt er ja jetzt Juan Ciudad, fällt gleichsam aus seiner bisherigen Norm heraus. Er verkauft nicht mehr Bücher, erfüllt nicht mehr die Erwartungen seiner Umwelt an ein angepasstes, unauffälliges Leben. Er verschenkt seinen Bücherbestand, läuft durch Granada, ist kaum zu bändigen, wirft sich in den Schmutz und ersucht Herumstehende um Vergebung.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche beschreibt so etwas in „Von den drei Verwandlungen“²: „Ist es nicht das: sich erniedrigen, um seinem Hochmut wehe zu tun? Seine Torheit leuchten lassen, um seiner Weisheit zu spotten?“ Das Leben des Johannes war bisher ein: „Du sollst!“ Nietzsche vergleicht diesen Geist mit einem Kamel, das sich niederkniet, um beladen zu werden. Oft ist das ein selbst auferlegtes „Du sollst!“.

Das schüttelt Johannes schlagartig ab, ohne noch zu wissen, wie es weitergehen soll. Als scheinbare Verrückten bringen ihn seine Mitbürger in die örtliche Irrenanstalt.. Er lernt den brutalen und herzlosen Umgang mit den Kranken am eigenen Leib kennen und beschließt und bittet im Gebet: „Jesus Christus möge mir die Zeit schenken und die Gnade gewähren, dass ich ein Hospital habe, in dem ich die armen Menschen, die verlassen und der

¹ In einem Interview in der Kronen-Zeitung vom 31. Jänner 2021

² Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra

Vernunft beraubt sind, sammeln kann, um ihnen zu dienen, wie ich es wünsche!“³ Johannes' Geist hat sich vom „Du sollst!“ zum „Ich will!“ gewandelt. Aus dem Krankenhaus entlassen sucht er nach dem Weg, zunächst sehr zögerlich, ja mühevoll, dieses „Ich will!“ zu verwirklichen. Es gelingt ihm, ein Hospital zu begründen und Krankenpflege und -betreuung nach seinen Wünschen und Ideen durchzuführen: im Kranken seinem Herren begegnen, Liebe walten lassen, Fürsorge, aber auch „moderne“ Maßnahmen wie Sauberkeit, Licht, Trennung der Kranken nach ihren Leiden, jedem Kranken sein eigenes Bett.

Das ist harte Arbeit, gepaart mit Verantwortung für die Menschen, derer er sich annimmt. Er schildert das auch in seinen Briefen - einige davon sind erhalten: „Ihr sollt wissen, mein vielgeliebter und hochgeschätzter Bruder in Jesus Christus, dass die Armen die hierher kommen, so zahlreich sind, dass ich oft selbst ganz ratlos bin, wie sie versorgt werden könnten.“⁴



Johannes bleibt, so können wir das seiner Biographie entnehmen, nicht bei diesem „Ich will!“ Sein Geist, ja er selbst, wandelt sich sukzessive zu einem „Ich bin“ und ist damit ganz frei. Friedrich Nietzsche schreibt: „Du-sollst“ heißt der große Drache. Aber der Geist des Löwen sagt `ich will`.“ Als dieser Löwe kämpft Johannes für „seine Armen“. „Neue Werte schaffen - das vermag auch der Löwe noch nicht: aber Freiheit sich schaffen zu neuem Schaffen - das vermag die Macht des Löwen.“

Johannes schafft Unglaubliches. Es geht ihm nicht mehr um ein Müssen, ein Sollen, ein Wollen. Sein unermüdliches Tun, das ist einfach er, eben ein „Ich bin“ - so bin ich. Nietzsche nennt das ein „heiliges Ja-Sagen“, Maslow nennt es „Selbstverwirklichung“⁵.

8. März 1550

- Der einstmals Verrückte Juan Ciudad, von allen genannt Juan de Dios - Johannes von Gott - stirbt in Granada im Ruf der Heiligkeit. Die halbe Stadt geleitet seinen Trauerzug. Aus seinem Krankenhaus und der Schar an Helfern, die er gewinnen konnte, geht der Orden der Barmherzigen Brüder hervor, der sich schnell ausbreitet: In Spanien werden Hospitäler gegründet, 1584 eines in Rom, 1614 in Wien, 1757 in Linz. Der Orden und

³ Francisco de Castro: Geschichte des Lebens und der heiligen Werke des Johannes von Gott

⁴ Johannes von Gott: Erster Brief an Gutierrez Lasso

⁵ Maslow A.H.: Motivation and Personality (Dt. Motivation und Persönlichkeit)

seine Werke bleiben immer auf der Höhe der Zeit, wie Johannes das vorgab, bei allem Wandel.

8. März 2021

- Vieles ist außerhalb der Norm in dieser Pandemie. Der Alltag entspricht nicht unseren Erwartungen und Erfahrungen, weder im Privaten und in vielem noch weniger in unserer Arbeit im Krankenhaus. Wir erleben eine 'ver-rückte' Zeit.

Am 8. März, dem Gedenktag des 1690 Heiliggesprochenen, findet kein Fest statt, wie in all den vergangenen Jahren. Nehmen wir uns statt dessen Zeit zur Besinnung auf seinen Wunsch „ ... um ihnen zu dienen, wie ich es wünsche!“ Wie ich es wünsche? Wie wir es wünschen?

Bin ich in meinem Beitrag, das täglich umzusetzen, das Kamel, das beladen ist und dem „Du sollst!“ folgt? Oder kann ich der Löwe sein mit dem „Ich will!“? Sicherlich oft das eine, oft das andere. Gerade in der Zeit der Pandemie sind viele über die Maßen gefordert. Im Rückblick wünsche ich dann jedem, dass sie oder er auch sagen kann „Ich bin“, das was hier geleistet wurde und wird, das war ich, das bin ich.

In seiner Biographie heißt es, dass Johannes von Gott durch Granada ging und mit lauter Stimme rief: „Wer tut sich selbst Gutes? Tuet Gutes aus Liebe zu Gott, meine Brüder in Jesus Christus!“ Dieser Ruf ist zeitlos und gilt auch im 21. Jahrhundert: Tun wir uns Gutes, am 8. März und jeden Tag im Dienst an denen, die sich uns anvertrauen, und an uns selbst.

Dr. Robert Buder